

# „Lernen, mit Stoff umzugehen“

**Marion Caspers-Merk und Joachim Ruth führen Drogengespräch in Gottenheim/ Jugendliche fühlen sich kaum angesprochen**

VON UNSERER MITARBEITERIN  
CAROLINE SCHULKE

**GOTTENHEIM** „Reden – das ist mein Demokratieverständnis“, so Jugendpfleger Volker Hug bei dem Podiumsgespräch zum Thema legale und illegale Drogen im Gottenheimer Jugendhaus. Zum Gespräch waren diese Woche Marion Caspers-Merk, Drogenbeauftragte der Bundesregierung, und Joachim Ruth, DGB-Regionssekretär Südbaden-Hochrhein, bereit – lediglich ein Jugendlicher ließ sich sehen. So diskutierten Politiker und Erwachsene zwangsläufig nicht mit Jugendlichen, sondern über Jugendliche.

„Jugendliche greifen immer früher zu Drogen und zeigen ein zunehmend heftiges Konsumverhalten“, nannte Caspers-Merk die zentralen Probleme. Damit sprach die Drogenbeauftragte sowohl die legalen wie die illegalen Dro-

gen an. Auch Alkohol und Nikotin dürften nicht unterschätzt werden, da laut Studien immer mehr Jugendliche immer früher und regelmäßiger zu Alkohol und Zigaretten griffen. „Diese Trends müssen aufgegriffen werden“, so Caspers-Merk, um den Jugendlichen zu helfen.

Natürlich seien Alkohol, Drogen und Zigaretten keineswegs ein reines Jugendproblem, doch könne gerade in dieser Altersgruppe noch gegen langjährigen und ausweglosen Missbrauch angegangen werden. „Je mehr Stufen in die Sucht geführt haben, desto mehr Stufen sind es aus der Sucht“, begründet Caspers-Merk eine Konzentration auf die abhängigen Jugendlichen. Dazu müssten die Hürden gesetzlich möglichst hoch gesetzt werden, um Alkohol-, Drogen- oder Nikotinkonsum zu erschweren. „Doch was nützen Gesetze, wenn sich keiner an sie hält?“, fragte Caspers-Merk und forderte zudem eine Kultur des Hinsehens in der Gesellschaft und die Über-

nahme von Eigenverantwortung, statt immer gleich nach politischen Lösungen zu fragen.

Im Privaten ortete auch Joachim Ruth die Ansätze zur Problemlösung: Lehrer, Eltern, Jugendhilfe – alle müssten hinguhen und sich fragen, warum Menschen sich „zudröhnen“. Dabei sei der Rausch



**MITREDEN, MITMACHEN**

JUGEND WÄHLT DIE POLITIK

an sich nicht das Problem. „Man muss lernen, bewusst mit einem bestimmten Stoff umzugehen.“ Schließlich gehörten Tabubrüche zum Erwachsenwerden dazu, und Drogen und Alkohol seien schon

immer konsumiert worden. Abstinenz könne deshalb nicht das oberste Ziel sein, sondern Konsummuster müssten betrachtet werden: „Unter welchen Bedingungen konsumieren Menschen Drogen und wie?“ Wichtig sei, dass Tabubrüche in rituellen Grenzen vollzogen würden und die Jugendlichen sich innerhalb der Gruppe selbst Grenzen setzten.

Stärker die Erwachsenen in die Verantwortung nahmen hingegen einige Diskussionsteilnehmer. „Wer Werte vermitteln will, muss selber Werte haben“, fasste ein Diskussionsteilnehmer zusammen. Gleichzeitig verrieten viele Beiträge auch Unsicherheit: „Eltern kommen gegen die Macht der Werbung kaum noch an“, hieß es an einer Stelle, „keiner weiß, wie er seine Kinder erziehen soll“, an anderer Stelle. Eltern fühlten sich häufig hilflos, bemerkte eine Diskussionsteilnehmerin und kam zu dem Schluss: „Eigentlich brauchen auch die Eltern Hilfe und Führung.“